

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11



Wochenblatt für den Oberamtsbezirk Nagold und Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Verlag: 8 mal. Bezugspreis: monatlich 1,80 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile über deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamezeile 45 Goldpfennige. Nicht-Abnehmer der Zeitung infolge höherer Gewalt od. Betriebsunterbrechung befreit sein. Druck: Druckerei des Verlegers, Nagold. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 91

Altensteig, Donnerstag den 21. April

1927

Wo drückt der Schuh?

Von Dr. Robert Bösch, Stuttgart.

In der „D. A. Z.“ schreibt der bekannte süddeutsche Großindustrielle und Sozialreformer u. a. folgendes:

Die große innere Bitterkeit bei uns rührt, soweit sie auf wirtschaftlichen Unterlagen beruht, davon her, daß nicht nur Arbeitnehmer und Arbeitgeber sich gegenseitig nicht verstehen, sondern auch in den Unternehmertreibern Zwiespalt vorhanden ist. Der größte Zwiespalt besteht wohl zwischen der Landwirtschaft und der Industrie. Dabei kommt noch hinzu, daß auch die Arbeitnehmerschaft der Landwirtschaft ebenso ablehnend gegenübersteht, wie diese jener.

Befehen wir uns einmal den Stand der Dinge, so finden wir bei der Landwirtschaft eine außerordentliche Geschlossenheit. Nur klein ist die Zahl der Landwirte, die nicht zu dem Satz stehen: „Der Bauer Geld, hat's die ganze Welt!“. Folglich, so schließt man: Her mit den Schutzsollen für Bodenerzeugnisse. Und, man kann sagen, merkwürdiger- oder selbstverständlicherweise, die andere Gruppe der Besitzer der Bodenschätze steht oder stand, wenigstens bis vor kurzem, auf der Seite der Bauern, die Eigentümer der Kohlen-, Eisen-, Kalkgruben usw. Sie bewilligten sich gegenseitig die Schutzsollen. Etwas anderes lagen die Dinge auch schon vor dem Kriege bei der sogenannten Fertigindustrie. Bei ihr gab es Schutzsollen oder, sagen wir besser, Hochschutzwälle, die gemäßigteren Schutzsollen und sogar Freihändler. Letztere allerdings verschwindend wenig. Die Arbeitnehmer aber standen schon immer den landwirtschaftlichen Schutzsollen fast geschlossen gegenüber, und sie tun das heute noch.

Das Sprichwort „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“ hatte ohne Zweifel einmal Berechtigung. Zu einer Zeit, die Industrie und namentlich Exportindustrie nicht kannte, zu einer Zeit, als Deutschland etwa die halbe Einwohnerzahl hatte, als sie heute vorhanden ist, konnte niemand die überragende Bedeutung der Landwirtschaft bestreiten. Nur vor etwas mehr als hundert Jahren hatten wir den Rossstand und eine Sonnennot, wie man sie größer auch in den letzten zehn Jahren nicht hatte.

Wie steht die Sache nun heute aus? Ich bemerke, daß man zu Großstädterzeiten anspruchs- und bedürfnislos lebte und, wo wir halb soviel Menschen zu ernähren hatten, konnte, groß gesprochen, alles von der Landwirtschaft leben. Auch heute wäre das möglich, d. h. der deutsche Boden könnte schon heute die ganze Bevölkerung ernähren, wenn die Landwirte, die Fähigkeit, die Luft und das Geld hätten, diesen deutschen Boden so zu bebauen, daß er das höchste beizubringen, was bei voller Auswertung unferter heutigen Kenntnisse und Erfahrungen in der Landwirtschaft erzielt werden könnte.

Mit Recht sagt heute der Landwirt: Landwirtschaft ist angewandte Naturwissenschaft. Er könnte noch weiter gehen und richtig sagen: Kein anderer Berufszweig ist so stark mit allen Zweigen der Naturwissenschaft verknüpft, wie der landwirtschaftliche. Das wäre richtiger; denn bis zu einem gewissen Grade hat jeder Erwerbszweig irgendwelche naturwissenschaftliche Kenntnisse nötig, und erst mit der Erkenntnis der naturwissenschaftlichen Dinge war eine Industrie im heutigen Sinne des Wortes möglich. Wie groß ist aber die Zahl der Landwirte, die heute schon in der Lage sind, diese naturwissenschaftlichen Erkenntnisse anzuwenden? Die Antwort darauf lautet: Die Zahl ist klein, sie kann aber auch noch nicht groß sein, denn die Erziehung des Landwirts ist in Deutschland früher nicht mit der nötigen Umsicht betrieben worden. Es sind aber auch viele der Forschungen und Entdeckungen auf landwirtschaftlichem Gebiete noch nicht alt und können nicht Gemeingut sein schon aus diesem Grunde.

Inmerhin hat die Schweiz, hat Dänemark, uns heute außerordentlich viel voraus, vielleicht vom Getreidebau abgesehen, in dem Deutschland die höchsten Erträge erzielt. Und zwar liegt dieser Vorsprung a. B. bei Dänemark darin, daß nach dem im Jahre 1854 verlorenen Kriege angeschlossen wurde mit der Erziehung der häuslichen Bevölkerung. Ein Ergebnis dieser Erziehung ist eine sehr hohe Disziplinierung der einzelnen, auch der kleinsten Bauern, eine Unterordnung unter gewisse Vorschriften der Genossenschaften, welchen jeder dänische Landwirt angehört.

In der Schweiz dürfte der Vorteil des Landwirtes und Züchters, abgesehen von den vorzüglichen Schulen in diesem Lande, wohl auch darin liegen, daß der Schweizer von alten Zeiten her gewöhnt ist, sich in allen Dingen umzusetzen. Er tat dies und tut es heute noch zum großen Teile der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe. Aber er tat das in weit höherem Maße als der Deutsche.

Die deutsche Landwirtschaft steht zwar heute mit an erster Stelle, was die Ausnutzung des Bodens anbelangt. Sie hat sich aber nicht genügend spezialisiert. Es ist in der Landwirtschaft bei uns, zum Teil aus Bequemlichkeit, manches gemacht worden, was vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus falsch war. Zum Beispiel haben viele, namentlich Großgrundbesitzer, viehlos gewirtschaftet, auch in Gegenden, die recht wohl auch hätten Viehzucht, Milchwirtschaft und dergleichen betreiben können. Wenn nun daran ankündigend ein Vertreter der Landwirtschaft in einer größeren Versammlung bot, man solle der Landwirtschaft nicht

immer die Rückständigkeit vorwerfen, auch die Industrie sei rückständig gewesen, sie sei aber rascher in der Lage, diese Rückständigkeit zu beseitigen, so hat er ebenso recht wie unrecht. Auch in der Industrie ist es häufig schwer, umzustellen, nicht nur aus Mangel an Mitteln. Er hat aber auch insofern unrecht, als er ausführt: Angenommen, wir beschließen im November, vom Getreidebau auf Viehwirtschaft umzustellen; wir finden dann: die Felder sind bestellt, wir müssen also warten, bis im Juli, August die Felder leer werden. Wir können dann nichts tun, als die Felder pflügen, sie im Frühjahr bestellen, und haben dann im Herbst den ersten Schnitt Grünfutter.

Unrecht hätte der Landwirt in diesem Falle insofern, als er ohne weiteres den Roggen oder Weizen etwa Ende Mai, Anfangs Juni mähen und verfüttern, auch silieren könnte. Er könnte daran anschließend ebensoviele Mais anbauen, den er wieder verfüttern oder silieren könnte. Er könnte aber auch im Juni den Acker zur Wiese einjäten und würde im Herbst schon einen guten Ertrag an Gras haben. Das letztere allerdings nur bei genügenden Niederlagsmengen. Durch Regenanlagen wäre aber auch das noch Abhilfe möglich.

Die Umstellung auf Futterbau ist demnach keineswegs so zeitraubend. Was aber ganz besonders schwierig und wirtschaftlich kaum zu bewerkstelligen ist, ist die rasche Beschaffung des nötigen Viehstandes. Da hilft auch Kapital nicht viel. Gutes Milch- und Zuchtvieh in großer Zahl rasch zu beschaffen, ist nicht möglich, und darin liegt die Schwierigkeit der raschen Umstellung.

Dem Sprichwort Rechnung tragend: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“, glauben manche Leute, man dürfe nur die Landwirtschaft durch genügend hohe Zollmauern schützen, so sei der Not in Deutschland gesteuert. Es sei zuzugeben, daß bei gutem Willen, der nötigen Sachkenntnis und dem notwendigen Kapital der deutsche Boden eine Zahl von 70 Millionen Menschen und mehr würde ernähren können. Die deutsche Landwirtschaft beschäftigt heute etwa 43 Prozent der deutschen Bevölkerung. Man würde ihr aber vor, sie arbeite zu teuer, sie müsse mehr Maschinen und weniger Zugtiere und Menschen verwenden. Die Vereinigten Staaten Amerikas, rechnet Kötigen aus, erzeugen und bereiten die Nahrungsmittel für die Bevölkerung mit 29 Prozent dieser. Wenn es gelingt, in Deutschland die Landwirtschaft ebenso leistungsfähig zu gestalten, so werden in ihr wesentlich weniger Menschen nötig sein. Die Landwirtschaft, sagt auch der Industrielle, ist immer noch der beste Kunde der Industrie. Nehmen wir das als richtig an, so wäre eine kleine Rechnung: Die Landwirtschaft soll künftig noch beschäftigen 35 Prozent der Bevölkerung, also rund 25 Millionen, es bleiben somit 45 Millionen nicht in der Landwirtschaft unmittelbar tätige. Von diesen soll auch noch der größere Teil, also 25 Millionen, in der Industrie tätig sein, um für die Landwirtschaft nötiges zu erzeugen, dann bleiben 20 Millionen Menschen übrig, für deren Bedürfnisse die Industrie sorgen muß, und zwar durch Ausfuhr.

Um Industrieerzeugnisse auszuführen, müssen diese aber auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig sein. Aber nicht nur diese Erzeugnisse, sondern auch die für die Landwirtschaft nötigen auf dem Weltmarkt beschaffen können. Mühte die deutsche Landwirtschaft im Inland teurer kaufen, so wäre auch sie in ihrem Absatz behindert, denn sie würde dann teurer erzeugen als das Ausland. Doch wollen wir diese Folgerung vernachlässigen und lediglich die Frage uns vorlegen: Wie verdienen die 20 Millionen Menschen ihr Brot, womit bezahlen sie all das, was die Landwirtschaft an sie abliehen will und muß? Nahe um so mehr, als sie auf dem Auslandsmarkt so weniger wettbewerbsfähig ist, je teurer die deutsche Industrie ihr verkaufen muß. Es ist in der heutigen Zeit ohne weiteres einleuchtend, daß die Industrie eines Landes um so billiger erzeugt, je größer ihr Absatz ist, d. h. je mehr sie im ganzen erzeugt. Daß die deutsche Landwirtschaft ein guter Kunde ist, ist demnach nützlich für die Industrie, aber es muß auch der Wunsch der Landwirtschaft sein, daß die 20 Millionen Menschen, für welche die Landwirtschaft weder mittel- noch unmittelbar sorgen kann, wettbewerbsfähig sind, sonst können sie der Landwirtschaft nicht nur nichts abkaufen, sondern die deutschen Industrieerzeugnisse werden bei der Erzeugung für das Ausland auch noch teurer und belasten wieder die Erzeugungskosten des deutschen Landes. Teuere Lebensmittel, teure Wolle, teures Leder erhöhen die Kosten der Lebenshaltung und damit der Löhne, erschweren den Absatz industrieller Erzeugnisse ins Ausland und belasten die Landwirtschaft durch höhere Anschaffungskosten der Maschinen, der Kleidung, der Düngemittel und dergleichen. Wer aber soll, und das ist die Hauptsache, dem Arbeiter den höheren Lohn zahlen, den er haben muß, um die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu kaufen, wenn eben die deutsche Landwirtschaft hohe Schutzsollen bekommt?

Unsere Postabonnenten

machen wir darauf aufmerksam, unsere Zeitung alsbald für den Monat Mai zu bestellen.

Der Hildesheimer Elterntag.

Hildesheim, 20. April. Unter starker Beteiligung von Eltern- und Lehrern... aus dem ganzen Reich wurde die Ostertagung des Eogl. Reichselternbundes mit einer öffentlichen Vertreterversammlung von dem zweiten Vorsitzenden, Senatspräsidenten Radtke-Berlin, eröffnet. Die Grüße des Deutsch-Evang. Ausschusses in Berlin überbrachte der hannoversche Landesbischof Dr. Mahrans. Der Vertreter des Reichsministers des Innern wies auf die „eierliche Zulage der Reichsregierung hin, daß das Reichschulgesetz, an dem jetzt gearbeitet werde, die Gewissensfreiheit und das Elternrecht wahren werde. Man dürfe sich der Hoffnung hingeben, daß dieses Wort eingelöst werde, aber wichtiger für das Gesetz sei der Geist, der in ihm herrsche. Immer werde der deutsche Geist der wichtige Bildner der deutschen Jugend sein. Im Mittelpunkt der Hauptversammlung stand der Vortrag von Professor Dr. Günther-Holstein über „Staatsautorität und Gewissensfreiheit“. Der Redner führte u. a. aus: Die Weimarer Verfassung hat ihrerseits nicht nur die eigenständige Rechtsposition der Eltern anerkannt, sondern ihnen als den Erziehungsberechtigten auch maßgebenden Einfluß auf die Konfessionalität der Volksschule gewährt. Damit zeigt sich zugleich, daß die drei Kreise Staatschule, Elternrecht und Gewissensfreiheit ihre Ueber-schneidung und damit ihren gemeinsamen Brennpunkt an der Stelle erhalten, wo die Frage der Religion auftritt. Dies Problem entsteht nicht durch politische Machtansprüche der Kirchen, sondern ist wesensnotwendig gegeben mit der Eigenart der deutschen Schule, die Bildungsschule ist, d. h. den ganzen Menschen von innen her formen will und mit der historischen Struktur des deutschen Volkstums, das seine tiefste Eigenart aus religiösem Urgrund gestaltet hat, und mit dem Wesen der Religion, die die zentrale Stellung im geistigen Leben der Menschen einnimmt und nicht von der Kultur her bestimmt wird, sondern gerade die Kultur als Heiligesentfaltung der Menschheit kritisch richtend wie schöpferisch bestimmend gestaltet. Gelöst wird dann das Problem nach protestantischer Auffassung nicht gegen den Staat, sondern nur mit ihm und in dem Staat, an den als von Gott gesegnete Schöpfungsordnung man sich jenseits aller zeitbedingten Form gewissensmäßig gebunden fühlt.

Aus dem chinesischen Wirrwarr.

Peking, 20. April. (Neuter.) Das Hauptquartier Tschangtollins gibt bekannt, daß sich unter den in den russischen Bot-schaftsgebäuden am 8. April beschlagnahmten Schriftstücken Anweisungen Moskaus an die Sowjetbotschaft befänden. Darin heiße es, die chinesischen Volksmassen müßten mit allen Mitteln zu Gewalttätigkeiten gegen Europäer im allgemeinen und Engländer im besonderen aufgereizt werden.

London, 20. April. Der diplomatische Korrespondent des Arbeiterblattes „Daily Herald“ schreibt: Die britische Regierung erwägt bereits, mit Tschangtollins als einer de facto-Regierung zu verhandeln. Die britische Regierung wünscht dringend, daß Strafmaßnahmen sich lediglich gegen die hankauer Regierung richten sollen und nicht gegen Tschangtollins; deshalb wird der vor Tschangtollins Staatsstreik erwogene Gedanke, Kanking zu besetzen, aufgegeben werden. Dagegen wird der Plan einer gewalttätigen Wiederbesetzung der hankauer Konzession mit der Begründung, daß die Bedingungen des Abkommens nicht erfüllt wurden, sehr ernstlich erwogen.

London, 20. April. „Times“ meldet: Trotz der Versprechungen Tschangtollins sind die Zustände in Kanking nicht besser geworden als früher. Kein Ausländer kann an Land gehen und das Plündern dauert fortgesetzt an. Es würde ein großer Fehler sein, zu glauben, daß Tschangtollins den Ausländern größeres Entgegenkommen zeigen oder seine Versprechungen besser einhalten wird als die Kommunisten.

Nach einer Meldung aus englischer Quelle hat die kommunistische Regierung in Hankau Tschangtollins seines Postens enthoben, zu seinem Nachfolger den General Fenujstang bestellt und alle Verbindungen zwischen Hankau und Kanking als gelöst erklärt.

Nach einer Erzhange-Meldung aus Schanghai haben britische Kreuzer wegen der Berichte aus Hankau, wonach den Fluß abwärts fahrende Schiffe beschossen werden, Befehl erhalten, sich mit Vordampf nach Hankau zu begeben.

Peking lehnt die Forderungen Sowjetrußlands ab.

Paris, 20. April. Wie die Agentur Indo Pacific aus Peking meldet, lehnt die Peking Regierung sämtliche Forderungen, die die Sowjets infolge der in der russischen Bot-schaft vorgenommenen Hansaktionen aufgestellt haben, ab.

Neues vom Tage.

Keine Rückkehr des Fürsten Bismarck in den Reichstag
 Berlin, 21. April. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Fürst Otto v. Bismarck, der bekanntlich in den diplomatischen Dienst eintreten will, hat nach einer Meldung der „Deutschen Zeitung“ den oldenburgischen Landesverband der Deutschnationalen Volkspartei ersucht, von seiner nochmaligen Aufstellung als Reichstagskandidat Abstand zu nehmen.

Reichswirtschaftsminister Curtius auf der Mailänder Messe
 Mailand, 20. April. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius ist zum Besuch der Mustermesse in Mailand eingetroffen. Er wurde vom Reichskommissar Dr. Killede empfangen. Am Nachmittag besuchte der Minister das deutsche Messchaus und ließ sich dort verschiedene deutsche Messstellnehmer vorstellen. Nach Begrüßung durch den königlichen Kommissar Juricelli und den Präfekten der Provinz Mailand nahm der Reichswirtschaftsminister an der Besichtigung der Mustermesse durch das diplomatische Korps teil.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler legt sein Landtagsmandat nieder

Karlsruhe, 20. April. Reichsfinanzminister Dr. Köhler, der in dieser Woche mit seiner Familie endgültig nach Berlin übersiedelt, hat, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, sein Mandat im badiischen Landtag niedergelegt.

Die Haftung für das Eisenbahnunglück im Korridor

Berlin, 20. April. Aus Anlaß des Eisenbahnunglücks bei Stargard im sogenannten „polnischen Korridor“ in der Nacht zum 1. Mai 1925 hat die deutsche Regierung wiederholt die polnische Regierung um Stellungnahme zur Frage ihrer Haftung gebeten. In einer Note vom 31. März d. J. teilt nunmehr das polnische Ministerium des Äußern der Gesandtschaft mit, daß die polnische Eisenbahndirektion eine Haftpflicht nicht anerkenne. — Die Frist für die Geltendmachung von Ansprüchen aus Anlaß des Eisenbahnunglücks läuft am 30. April 1927 ab. Von einer Anzahl der Geschädigten ist bei dem hierfür zuständigen polnischen Gericht Klage gegen den polnischen Staat erhoben worden. Der erste dieser Prozesse wird demnächst zur Verhandlung kommen.

Hochwasser der Elbe und Oder

Berlin, 20. April. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Wittenberge, von dem neuerlichen Hochwasser der Elbe ist die benachbarte Wische sehr schwer betroffen. Hier ist ein Gebiet von etwa 15 000 Morgen fruchtbarsten Bodens in Mitleidenhaft gezogen. Die Elbe ist zu einem Meer angewachsen. Man bemüht sich mit Sandbänken und Pflanzungen, die Sommerdeiche in dem Gebiet der Dörfer Saarz und Woch zu erhöhen. Die Landwirte arbeiten Tag und Nacht, aber es erscheint aussichtslos, den Sommerdeich gegenüber dem ständig wachsenden Wasser zu halten. Bei Tangermünde bringt das Wasser in zwei Kilometer Breite über die Sommerdeiche in das dahinter gelegene Land. Auch das Land um Schwanenburg und Gartow klagt über Wasserfluten. Nach einer Blättermeldung aus Stettin hat das Oberhochwasser das Gebiet der unteren Oder erreicht. Bei Garz hat das Wasser weite Flächen überschwemmt. Auch die Reglin führt Hochwasser.

Die Frau des Adjutanten

Roman von Fr. Lehne

Nachdruck verboten.

23 Fortsetzung

Man kaufte eine kleine Villa und die Möbel wurden bestellt. Mit rührender Freude war Jolantha dabei, sie anzusehen. Für jedes Stück hatte sie das größte Interesse. Was ihr gefiel, kaufte sie, ohne Rücksicht auf den Kostenpunkt.

Leonie sah voller Reid, über welche große Mittel Jolantha verfügte — — — und das alles hätte ihr Bruder haben können, wenn die Freundin sich ihm verlobt hätte, statt — —

Sie war oft außer sich vor Zorn, daß es anders gekommen war, als sie geplant hatte.

Ende April wollte das Brautpaar in Begleitung von Tante Celestine nach Berlin fahren, um dort noch die letzten Einkäufe zu machen.

Wenige Tage vorher kam Heinrich ganz verstört zur Braut. Aus der Reise konnte nichts werden, denn ein Telegramm berief ihn nach Großlabau. Onkel Christoph war schwer erkrankt und wünschte dringend sein Kommen.

Tapfer zwang Jolantha ihre Enttäuschung nieder. Sie hatte sich sehr auf die Reise gefreut. „Natürlich mußt du fahren, Liebster. Es tut dir wohl sehr leid, nun vielleicht auch den letzten Verwandten zu verlieren. Aber du hast mich ja!“

Stützlich schmiegte sie sich an ihn.

Weste gibt seine Hand über ihr blondes Haar. „Ja, ich habe dich —“ Dabei horchte er auf die Stimmen in seinem Inneren, die ihn anklagten: „Warum hast du so voreilig gehandelt, warum dieses Mädchen an dich gefesselt. Du konntest jetzt noch frei sein — und dann wäre Leonie — —“

Mit fast schmerzhafter Gewalt preschte er Jolanthas Kopf an seine Brust, damit sie nicht in seinem Gesicht lesen konnte.

Sie mißverstand ihn — sie glaubte, der Kummer um den Onkel quäle ihn und sie tröstete ihn mit ihrer Liebe, faßten Stimm.

Nach am gleichen Tage reiste er ab.

Als Leonie es erfuhr, war sie außer sich. Die tollsten Vorstellungen lebten in ihrer Phantasie.

Sie bestürmte Jolantha förmlich um Nachricht.

Heinrich hatte nach seiner Ankunft sofort depechiert. Noch lebe der Oheim. Er war bei klarem Ver-

Die Ausführungsbestimmungen zum Arbeitszeitgesetz
 Berlin, 21. April. Laut „Vormärts“ fanden gestern im Reichsarbeitsministerium Besprechungen mit den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Ausführungsbestimmungen zum Arbeitszeitgesetz statt. Das Reichsarbeitsministerium wird nun die Ausführungsbestimmungen endgültig formulieren und sie dem Reichsrat zuleiten. Nach Zustimmung des Reichsrats werden sie gegen Ende des Monats herauskommen.

Aus Stadt und Land.

Montag, den 21. April 1927.

Mittelstandstagung. Die Deutschnationale Volkspartei (Württ. Bürgerpartei) veranstaltet am Sonntag, dem 24. April 1927, in Stuttgart eine Mittelstandstagung. Vormittags 11 1/2 Uhr ist eine öffentliche Kundgebung im Großen Saal des Oberen Museums (Lindenstraße). Es sprechen dabei Handwerkskammerpräsident Menzel, Stettin, N. d. N., über „Politik und Wirtschaft“, Finanzminister Dr. Dehlinger über „Der Mittelstand und die württembergische Finanzpolitik“ und Landtagsabgeordneter Dr. Fritz Wiber über „Die Lage des kaufmännischen Mittelstandes“.

Erwerbslosenfürsorge im Bezirk Nagold. Am 15. April 1927 betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger 71 (146) männliche und 5 (8) weibliche, die der Zuschlags-empfänger 114 (223) und die der Hilfsarbeiter 64 (74). Der Stand hat sich gegenüber dem Vormonat wesentlich günstig verändert. Die Abnahme der Hauptunterstützungsempfänger ist teils auf die günstige Witterung, teils aber auch auf die Uebernahme eines Steinbruchgeländes (durch das Arbeitsamt) von 2000 Kubikmeter, bei welchem gegenwärtig 40 Erwerbslose Beschäftigung haben, zurückzuführen.

Arbeitsvermittlung im Monat März 1927. Arbeitsgesuche männl. alt 325, neu 17, zusammen 342, vermittelt 38; weibl. alt 25, neu 12, zusammen 37, vermittelt 17.

— Der Georgstag. Der 23. April bringt einen Gedächtnistag, der seit alten Zeiten schon einen tiefen Einschnitt in das Jahr gemacht hat und bei den Landleuten in vielen Gegenden gern gefeiert wird. Es ist Georgi, mit dem die warme Jahreszeit erst recht beginnt. In den slawischen Ländern gilt der Georgstag sogar als Frühlingsanfang. In Schwaben wie in Bayern wurden früher am Georgstag Umritte um die Georgskapellen gehalten, mit denen eine Pferdeweise verbunden war. Da und dort spricht man heute noch von den Jörgentritten, in denen die Erinnerung an jene Umzüge fortlebt. Im Norden erscheint der heilige Georg als Viehpatron. Die Rede soll um den Georgstag noch blind ansetzen. Treibt sie zu früh aus, so ist Gefahr, daß die Gekheine erfrieren; denn „St. Georg und St. Marks (25. April) drohen oft viel Arge“. „St. an Georgi die Rede noch blut und blind, so soll sich freuen Mann, Weib und Kind“, lautet ein Sprichwort, das man in Weingegenden gerne anführt.

Die neue Bahnzeit. Das Zurechtfinden in der neuen Bahnzeit ist gar nicht so schwer, wie man sich das im allgemeinen vorstellt. Es gibt eine einfache Rechnung, die rasch zum Ziel führt: Bei der neuen Bahnzeit zieht man ganz einfach die Zahl 12 ab und auf diese Weise ergibt sich: bei 13 Uhr 1 Uhr nachmittags, bei 14 Uhr 2 Uhr, bei 15 Uhr 3 Uhr, bei 16 Uhr 4 Uhr, bei 17 Uhr 5 Uhr, bei 18 Uhr 6 Uhr, bei 19 Uhr 7 Uhr, bei 20 Uhr 8 Uhr, bei 21 Uhr 9 Uhr, bei 22 Uhr 10 Uhr, bei 23 Uhr 11 Uhr und bei 24 Uhr 12 Uhr nachts.

Nagold, 20. April. (Kath. Volksschule.) Mit Beginn des neuen Schuljahrs hat die neugegründete kathol. Volksschule mit einer Zahl von 29 Schülern, die sich auf sämtliche Klassen verteilen, den Schulbetrieb aufgenommen. Die Schule ist in Ermangelung eines passenden Schullokals im Kath. Stadtpfarrhaus untergebracht.

Freudenstadt, 20. April. (Ueberfahren.) Gestern nachmittag wurde die 39 Jahre alte taubstumme Friederike Kantsleiter von Aach von einem Auto überfahren und erlitt einen Armbruch. Die Bedauernswerte wurde in das Bezirkskrankenhaus verbracht.

Stuttgart, 20. April. (Arbeitsgerichte.) Die Organisation der Arbeitsgerichte, die mit dem 1. Juli 1927 in Kraft treten und u. a. die Kaufmanns- und Gewerbegebiete erfassen sollen, ist in Württemberg in der Weise in Aussicht genommen, daß einzelne künftige Arbeitsgerichte verschiedene Amtsgerichtsbezirke umfassen. Andere Amtsgerichte dagegen sollen nur den betreffenden Amtsgerichtsbezirk umfassen.

Realsteuer und Handwerk. Der Württ. Handwerkskammertag und der Verband württ. Gewerbevereine und Handwerksvereinigungen haben sich wegen einer fühlbaren Senkung der Realsteuern in Württemberg an das Staatsministerium gewandt, nachdem der provisorische Finanzausgleich verabschiedet ist, der eine höhere Zuweisung des Steueraufkommens an Länder und Gemeinden vorsieht.

Evangelischer Lehrerverein in der Verein ev. Lehrer in Württemberg hielt im Saal der Evang. Gesellschaft bei zahlreicher Beteiligung unter der Leitung seines Vorstandes, Rektor a. D. Jettler-Cankat, seine Frühjahrsversammlung. Nach einer religiösen Besprechung berichtete der Pestalozziker Rektor Gengenagel-Ludwigsburg über das Thema: „Was hat Pestalozzi dem christlichen Lehrer und Erzieher heute zu sagen?“ Vorbildlich sei Pestalozzi an seiner Persönlichkeit immer in seiner großen Liebe zum Volk, zu den Kindern und zum Beruf des Erziehers auch im Suchen nach der tiefen und begründeten Methode. Die vielen herben Schicksalsschläge in seinem Leben, aber auch das Schwimmen eines Ideals nach dem andern mußte dazu beitragen, daß er die richtige Grundlage der Erziehung abnen, wenn auch leider nicht ganz finden konnte: die richtige Erkenntnis des Menschen, wie er von Natur ist, die Erkenntnis von Sünde und Gnade und die zentrale Stellung der Religion bei allen Erziehungsmahnahmen.

Geldstrafe für den Gauleiter des Roten Frontkämpferbundes. Weil beim Süddeutschen Treffen des Roten Frontkämpferbundes einige Jungpioniere im Zuge mitmarschierten, erhielt Gauleiter Mühlner von der Polizei einen Strafbefehl über 150 M.

stande und hatte sich über sein Kommen sehr gefreut. Aber jede Stunde konnte die Auflösung bringen.

Das war der Inhalt des Telegrammes, welches Leonie förmlich mit den Augen verschlang, als Jolantha es ihr zeigte.

„Arme Jolantha!“ murmelte sie mit zuckenden Lippen. „Wenn ihr nun Trauer bekommt, könnt ihr noch nicht heiraten!“

Nun, dann wird Großpapa sich freuen, wenn er mich noch bei sich behalten kann. Übrigens sind wir jung und können warten.“

Warten — Zeit gewinnen! Eine schwache Hoffnung leuchtete in Leonie auf, daß doch noch alles gut für sie würde.

Altorf hatte dem Oheim die letzte Ehre erwiesen. Sein Urlaub war abgelaufen. Er mußte zurück.

Als er sich von der Witwe verabschiedete, gab sie ihm einen Brief. Mit ihren ernsten dunklen Augen sah ihn die stattliche, sympathische Frau offen an.

„Ich danke Ihnen nochmals, Herr von Altorf, daß Sie meinem Ruf sofort gefolgt sind, und daß Sie mir in diesen letzten schweren Tagen so treu beigegeben haben. Es war mir ein Zeichen, daß Sie mir nicht zürnen. Und wenn Sie den Brief gelesen haben, den ich Ihnen hier im Auftrage unseres teuren Entschlafenen gebe, werden Sie ihm sicher ein freundlicheres Andenken bewahren, als Sie vielleicht bis jetzt getan haben. Ich weiß, daß Ihnen eine sehr liebe Hoffnung genommen ist. Unser lieber Verstorbener hat mir nichts verhehlt. Ich habe mit Ihnen gefühlt, und an mir hat es sicherlich nicht gelegen, daß Sie damals einen ablehnenden Bescheid bekamen. — Es hat sich jetzt ja nun anders für Sie gefügt und ich freue mich sehr, als Ihre Verlobungsanzeige kam, die mir sagte, daß Sie jene alte Geschichte überwunden hatten.“

Er neigte sich tief über ihre Hand zum Abschied. Und als er im Zuge sah, entfaltete er den Brief, der ihm förmlich wie Feuer auf der Brust brannte.

Nach einigen einleitenden Worten schrieb der Oheim: „Daß Du nun kurz entschlossen Deine Bezüge an der Baroness Reinach gelöst und Dir in Jolantha Lehndorff eine Lebensgefährtin gesucht hast, ist eine volle Billigung gefunden. Leopold Lehndorff und ich, wir kannten uns in unserer Jugend wohl verkehrt miteinander. Er ist ein wertvoller Mensch, und wenn seine Enkelin ebenso ist, woran ich nicht zweifle, dann kannst Du Dir gratulieren —“

An dem Briefe blieb es weiter:

„Du hast gesehen, daß das Mädchen, das Du Dir anfangs zum Weibe gewünscht hast, nicht die uneigennütige, starke Liebe zu Dir hatte, die zu einer wahren Ehe nötig ist. Sie hat die Prüfung nicht bestanden, die ich Euch auferlegte. Ich weiß alles. Ich kenne die Familie aus genauen Berichten, die mir auf mehrfache Erkundigungen hin geworden sind. Ich habe mir Dein Versteht im Auge gefaßt, habe nicht lieblos und aus Laune so gehandelt, es war mit vollster Ueberlegung geschehen, um die Baroness Reinach zu prüfen. Die Folgerungen, die sie anscheinend aus meiner späten Verehelichung gezogen hat, waren irrig, denn nicht ein Jota weniger wird Dir aus meinem Nachlaß zufließen. Großlabau wird Dein Eigentum, ebenso mein gesamtes Barvermögen — mit Ausnahme natürlich der Rente, die Du meiner Witwe bis zu ihrem Lebensende zu zahlen hast. Aus dem Testament wirst Du die näheren Bedingungen genau erfahren. So hat es die hochherzige Frau selbst gewünscht, die Dich in ihrem regelmäßigen Besuche nicht geschmällert wissen wollte und die mir durch ihre Güte die letzten Tage leicht gemacht hat. Nicht die Aussicht auf Vermögensvorteil hat sie meine Werbung annehmen lassen — nein, nur die Schlichtigkeit böser Menschen hat mich veranlaßt, ihr meinen Namen zu geben, da ich sie sonst anders nicht mehr in meinem Hause halten konnte, sie, die mir unentbehrlich geworden war. Dies die Erklärung dessen, was Dir vielleicht unbegreiflich erschiene ist — und auch ein Beweis dafür, daß man nicht blind des Nächsten Handlung beurteilen und verurteilen soll. — Bleibe ein Altorf, bleibe so, wie Du bist! Ich war stets mit Dir zufrieden, ich war stolz auf Dich, Heinrich! Wie einen Sohn hab' ich Dich geliebt! Und nun gehab' Dich wohl! Bald werd' ich in dem unbezogenen Lande sein, von dessen Bezirk kein Wanderer wieder kehrt.“

Ergriffen faltete Heinrich die Bogen wieder zusammen, glättete sie und steckte sie in den Umschlag. Im Innern tat er dem Oheim Abbitte. Wie hatte er ihn verkannt — und das, was er getan, oder vielmehr nicht getan, hatte ihm, dem Neffen, ein wahres Glück schaffen sollen, ein Glück, wie es sich im Geiste des alten Herrn malte, der nicht die lebensprägende reizvolle Persönlichkeit Leonies kannte, der nicht wußte, wie heiß ihre Risse brannten.

Unbeschreibliche Empfindungen erfüllten den Mann, der grübelnd in den Foltern des Abtells lehnte. In verlodender Stille tauchte Leonies Bild vor ihm auf — sie fuhr mit ihm.

(Fortsetzung folgt.)



Salgen OÄ. Oberndorf, 20. April. (Den Bruder erschö-
fen.) Am Karfreitag nachmittags erschloß nach vorausgegan-
genem Wirtstreit der ledige, 26 Jahre alte Florian Keutler
seinen um ein Jahr älteren Bruder, Josef Keutler, im er-
sterlichen Hans, dem Haldenhof. Der Täter feuerte aus
einer großen Anschlagpistole mehrere Schüsse auf seinen
Bruder ab, fünf Kugeln trafen in die Brust. Der Mörder
ging nach der Tat flüchtig. Am Dienstag vormittag wurde
der Täter von Landjägern im Heu der ersterlichen Scheune
verhaftet, aufgegriffen und festgenommen und an das Amts-
gericht Oberndorf eingeliefert. Der genaue Grund der
Tat ist aus dem Mörder noch nicht heraus zu bekommen.

Niederhohingen OÄ. Heidenheim, 20. April. (Zur
Stadtschultheißenwahl.) Um die hiesige Stadtschultheißen-
stelle sind 15 Bewerbungen eingegangen. Die Vorstellung
der Kandidaten fand am Ostermontag in der Turnhalle
statt. Es stellten sich 13 Kandidaten vor: Polizeiobersekre-
tär Hiller-Heidenheim und Stadtschultheißen Kunk-Blauen-
stein erhielten bei einer Probeabstimmung die meisten
Stimmen.

Ellmangen, 20. April. (Brand.) Gestern Abend brach in
dem Hause des Landwirts Schmied in Eggenrot, der sich ge-
rade in der Stadt befand, aus bisher noch nicht aufgeklär-
ter Ursache Feuer aus, dem das ganze Gebäude zum Opfer
fiel. Das Vieh konnte gerettet werden.

Rappel bei Sackau, 20. April. (Großfeuer.) Innerhalb
weniger Wochen brannte zum zweitenmal in Rappel ein
vom Wohnhaus getrenntes, freistehendes Oefenmiesan-
wesen. Gestern Abend gegen 9 Uhr war es das große statt-
liche Scheuer- und Stallgebäude des Gutsbesizers Josef
Fleiser (Meierhof), das infolge der reichlichen Futtervor-
räte in wenigen Minuten in hellen Flammen stand und bis
auf die Grundmauern niederbrannte.

Ravensburg, 20. April. (Vegnadigung.) Der Staatsprä-
sident hat die dem Kaufmann Heinrich Otto Höp-
fer von Stuttgart durch Urteil des Ravensburger Schwurgerichts
vom 2. Februar 1927 wegen Ermordung der 19 Jahre alten
Anna Schmid von Biberach zuerkannte Todesstrafe im Wege
der Gnade in lebenslängliche Zuchthausstrafe — unter Auf-
rechterhaltung der Nebenstrafe des dauernden Ehrverlusts
— umgewandelt.

Kalendorf, 20. April. (Brand.) Ostermontag Abend
brannte das Haus des Hafnermeisters Reff aus bisher un-
bekannter Ursache bis auf den Grund nieder. Ein Teil des
Inventars wie auch ein bedrohtes Nachbargebäude konnten
gerettet werden.

Ditzach in Hohenzollern, 20. April. (Waldbrand.) Vor-
gestern nachmittags wurde in der Hirschl. Thurn- und Tax-
schen Waldung, Abteilung Beamtenhaus, der bereits 3 Me-
ter hohe Kulturbestand von 2 Morgen durch Feuer vernich-
tet. Offenbar liegt Brandstiftung vor, da das Feuer in der
Mitte der Kultur gelegt wurde.

Von der hayerischen Grenze, 20. April. (Schwerer Raub-
überfall.) Der 21 Jahre alte Wilhelm Sommer von Feucht-
wangen wurde im Bahnhof Feuchtswangen, als er in dem
Gepäckabfertigungsraum mehrere Gepäckstücke ausraubte,
von Bahnhofsbewachtem erwischt. Sommer gab sofort meh-
rere Revolverschüsse ab, wodurch der Reichsbahnassistent
Kaul am Hals schwer verletzt wurde und zusammenbrach.
Sommer, der die Flucht ergriffen hatte, konnte in Dinkels-
bühl verhaftet werden. Kaul dürfte kaum mit dem Leben
davonkommen.

Sadnang, 20. April. (Ueberfahren.) Ein Reisender fuhr
im Kraftwagen von Strümpfelbach die Sulzbacherstraße
herin. Vom Seehofweg her wollte ein 11jähriger Mädchen
im Lauf die Straße überqueren und lief direkt in die Fahr-
bahn des Wagens hinein. Das Kind wurde überfahren und
mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus ver-
bracht.

Kempflingen OÄ. Urach, 20. April. (Zur Ortsvorsteher-
wahl.) Um die hiesige Ortsvorsteherstelle sind bis jetzt 18
Bewerbungen eingegangen. Unter den Bewerbern befinden
sich 13 geprüfte Fachleute. Die Wahl findet am Samstag,
den 20. April statt.

Kraut OÄ. Herrenberg, 20. April. (Dreifache Hochzeit.)
In der Familie Johannes Böckle war am Ostermontag drei-
fache Hochzeit. Der zweite Sohn und Enkel Johannes feierte
das Fest der grünen Hochzeit, die auf der Höhe ihres Lebens
stehenden Eltern feierten die silberne Hochzeit und die hoch-
betagten Großeltern hatten goldene Hochzeit. Merkwürdig
dabei ist, daß alle drei Träger des Namens Böckle Johannes
heißen und daß die Eltern des Brautigams ihre grüne Hoch-
zeit vor 75 Jahren genau am gleichen Tage, also auch am
Ostermontag, feierten.

Bundestagung der Deutschen Pfadfinderschaft

Unter sehr starker Beteiligung aus allen Teilen unse-
res Vaterlandes fand Ostern die diesjährige Bundestagung
der Deutschen Pfadfinderschaft in Köln statt. Ein Begrü-
nungsabend, bei dem der große Saal des Friesenpalastes
vollständig gefüllt war, leitete die Veranstaltung am
Samstag ein. Während die jüngeren Bundesglieder am
Sonntag Vormittag unter Leitung die Stadt besichtigten,
traten die Führer zu ersten Beratungen zusammen, bei
denen insbesondere immer wieder die vollständig unpoli-
tische Einstellung der Pfadfinderschaft betont wurde, die
unsere Jugend zu tüchtigen vaterlandstreuen Deut-
schen heranzubilden will. Nachmittags schlossen sich sport-
liche Veranstaltungen an. In den folgenden Tagen wurden
von den verschiedenen Gruppen Ausflüge in die nähere und
weitere Umgebung Kölns unternommen. Die gesamte Ta-
gung verlief in angeregter Weise und legte Zeugnis ab
von dem engen Zusammenarbeiten und dem guten Geiste,
die in der Deutschen Pfadfinderschaft herrschen.

Dritter Nachtrag zum württ. Staatshaushaltsgesetz

Der dieser Tage dem Präsidium des Landtags durch das
Staatsministerium übergebene Dritte Nachtrag zum Staatshaushalts-
gesetz für 1926 und 1927 ist jetzt im Druck erschienen. Er
enthält gegenüber dem bisherigen Voranschlag zahlreiche Verände-
rungen. Im Staatsministerium wird eine neue Ministerialrats-
stelle geschaffen infolge des starren Geschäftsanlasses auf gesch-
äftlichem Gebiet. Diefür fallen im Jahr 1927 zwei Stellen der
Gruppen 11 und 10 weg. Der Dienstaufwand des Berliner Ge-
sandten wird von 10 000 auf 12 000 M. erhöht. Der Mehrauf-
wand beträgt beim Staatsministerium insgesamt 12 734 M.
Beim Verwaltungsgerichtshof ist infolge erhöhtem Geschäftsan-
lasse eine Direktorstelle notwendig. Mehraufwand insgesamt
13 784 M. In der Justizverwaltung werden entsprechend einem
Landtagsbeschluss die unständigen Stellen, die einem dauernden
Bedürfnis entsprechen, in Planstellen umgewandelt. Dabei sind
a. vorgegeben in Gruppe 10 7 Landrichter, 12 Staatsan-
wälte, 21 Amtsrichter, in Gruppe 7 33 Obersekretäre, in Gruppe
8 10 Gerichtsvollzieher. Der Mehraufwand bei der Justizver-
waltung beläuft sich 1927 auf 223 500 M. Dagegen ergibt sich
bei der Innenverwaltung ein Minderaufwand für 1926 in Höhe
von 1 844 400 M., für 1927 mit 252 200 M. Der Minderauf-
wand erklärt sich aus der Verminderung der Schutzpolizei im
Bereitschaftsdienst, wodurch 443 Stellen wegerfallen sind. Bei
der Wirtschaftsverwaltung machte sich hauptsächlich die Erwerbs-
losenfürsorge bemerkbar. Der von Württemberg zu tragende An-
teil hat sich im Jahre 1926 stark erhöht, jedoch ein Mehraufwand
von 2 350 000 M. erforderlich war. Im Jahr 1927 geht die Er-
werbslosenfürsorge auf das Reich über. Dadurch wird 1 Million
erpart. Andererseits beträgt aber der Landesanteil an der pro-
duktiven Erwerbslosenfürsorge für 1927 1 500 000 M. Der
Staatsaufwand für die Redarreorganisation bei Cannstatt 3 200 000
Mark und der Aufwand für die Nebenbahn Reinselden—Baden-
buch 1 220 000 M. Insgesamt erfordert die Wirtschaftsverwal-
tung 1927 einen Mehraufwand von 5 095 100 M. Die Kultur-
verwaltung erbischt für 1926 ein Mehr von 100 200, für 1927 ein
solches von 233 600 M. Das erstere ist vorwiegend bedingt durch
den Staatszuschuß zu der Rotawendung der evangelischen und
katholischen Kirche für die geistlichen und landwirtschaftlichen
Beamten (einmalige Ausgabe in Höhe von 147 000 M.), das letz-
tere durch Beiträge an bedürftige Gemeinden zu Beulen für
Volksschulzwecke in Höhe von 100 000 M. und durch einen Bei-
trag an das Deutsche Auslandsinstitut mit 80 000 M. In der
Finanzverwaltung ist für 1927 ein Mehraufwand von 204 320
Mark notwendig. Darunter befindet sich ein Posten von 200 000
Mark für hantliche Verbesserungen, infolge von Berufung oder
zur Erhaltung von Lehrkräften an der Universität, der Land-
wirtschaftlichen und der Technischen Hochschule. Weitere Mehrauf-
wendungen sind vorgegeben bei Kapitel 77 Pensionen, Martel-
gelder und Unterhaltungen für 1927 mit 240 000 M., bei Kap. 78
Kostlandsbeiträgen und Unterhaltungen für Beamte für 1927
mit 100 000 M., bei Kap. 78a Unterhaltungen an ausgeschiedene
Beamte und Abfindungsrenten an ausgeschiedene verbeiratete
Beamtinnen 1926 mit 3300 M., 1927 mit 7000 M., bei Kap.
78b Abfindungssummen an ausgeschiedene verb. Beamtinnen
1926 mit 134 400, 1927 mit 39 000 M., bei Kap. 80b zur Deckung
von Mehraufwendungen bei Verbenzung der Beamtinnenbesätze im
Verlauf des Rechnungsjahres 1927 3 750 000 M.

Was nun die Staatseinnahmen, die sog. Deduktionsmittel an-
langt, so ersehen sich erhebliche Minderereinnahmen, weil der
Staatsrentertrag bei der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer
von 7 auf 5 Prozent ermäßigt werden soll. Der Minderertrag
dieser Steuern beträgt 1927 7,8 Millionen. Bei der Gebäude-
einkommensteuer betragen die Minderereinnahmen für 1926 und
1927 je 3 470 000 M., bei den Spielen und Gerichtslosten 1926
25 000, 1927 300 000. Dagegen erhöhen sich die Einnahmen aus
Reichsteuern infolge der Uebergangsregelung des Finanzaus-
gleichs 1926 um 9 850 000 und 1927 um 20 460 000 M. Der Zu-
schuß aus dem außerordentlichen Dienst erhöht sich 1926 um
492 194, 1927 um 3 727 352 M.

Im außerordentlichen Dienst sind an Ausgaben vorgegeben in
den Jahren 1926 und 1927 zur Wohnungsbauförderung 3 418 000,
für den Redarional 4 575 000, für den Ausbau der Nord-Süd-
strecke 25 Mm., als Zuschuß an den ordentlichen Dienst 4 219 546,
zusammen 37 210 546 M. Dessen sollen aufgebracht werden aus
der Restverwaltung 8 029 073, aus Anleihen 29 181 473.

Die Beerdigung von Eugen Zimmermann

Kornthal, 20. April. Am Mittwoch nachmittags ist der in weiten
Kreisen unseres Württembergers Landes wohlbekannte Evan-
gelist Eugen Zimmermann, der am Dinstagmorgen heimge-
gangen ist, in Kornthal, seinem letzten Wohnort, unter großer
Anteilnahme der Gemeinde und auswärtiger Freunde zu
Grabe getragen worden. Der Verstorbene war ein Stuttgarter,
als Sohn des Hofkassiers G. Zimmermann geboren. Er be-
suchte das Gymnasium und die Realschule und trat darnach in
Stuttgart in eine kaufmännische Lehre ein. Nach Beendigung
war er zu seiner weiteren Ausbildung im In- und Ausland
tätig. Vom Elternhaus, in dem er eine klare und entschiedene
christliche Erziehung genoss, hat er den religiösen Grund ins
Leben hineingenommen. Er schloß sich schon in früher Jugend
dem Stuttgarter Christlichen Verein Junger Männer, dem er
bis zu seinem Lebensende die Treue hielt, an. Als im Jahre
1888 in Bonn von dem bekannten schwäbischen Theologiepro-
fessor Christlich die Evangelistenschule „Johanneum“ gegrün-
det wurde, war er der erste Schüler dieser Anstalt. Nach sei-
ner evangelistischen Ausbildung ist er in vielen deutschen Städ-
ten, im Osten und Westen unseres Vaterlandes teils in der Ge-
meinschaft, teils in der Stadtmision und auch im C.B.Z.M.-
Wert tätig gewesen. Im Jahre 1904 folgte er einem Rufe als
Evangelist nach Württemberg, wo er bis zu seiner Enttönung
vor etwa anderthalb Jahren als einer der fruchtbarsten Evan-
gelisten gewirkt hat. Es war ihm eine besondere vollstän-
dige und erweckliche Redegabe eigen, wie auch ein seltener
Eifer für die Sache des Reiches Gottes. Auf dem Saalplatz in
Kornthal war bei schönem Sonnenschein der weiße, mit einem
roten Kreuz versehene Berg aufgedahrt, um den sich eine große
Trauergemeinde sammelte. Die Beerdigung leitete Gemein-
dopfarrer Haber; sie trug den Stempel der Eigenart Kornthals.
Für den Württ. Verein für Evangelisation legte dessen Vor-
stand, Stadtpfarrer Kohler, und für das Johanneum Inspektor
Dannert-Neufitzen je einen Kranz nieder. Nach der Beerdig-
ung fand in der Kirche eine Trauerfeier statt, die Hausvater
Bausch leitete und bei der Warrer Haber, Inspektor Dannert,
Stadtpfarrer Kohler, Stadtpfarrer Zehle, Rektor Kern, Missio-
nar Braun-Schönbild-Gmünd, und Prof. Zimmermann Ansprachen
hielten, die dem Wunsch des Verstorbenen entsprachen. Der
Sohn, Otto Zimmermann, dankte im Namen der Familie für
die allseitige Teilnahme an den Leidenstagen und dem Heim-
gang seines Vaters. Wilhelm Müller, Vorstand des Neuen
Bereinshauses in Stuttgart, schloß die weihenolle Feier mit
Gebet.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Dr. Edener geht nach Amerika. Dr. Edener begab sich
am Mittwoch mit dem Lloydampfer „Berlin“ nach Nord-
amerika.
Flugzeugunglück in England. Ein Militärflugzeug stürzte
bei East Church (Grafschaft Kent) ab. Die vier Insassen
verbrannten.
Tatort eines Siebzehnjährigen. Aus Süchtlen bei Mün-
chen-Glabbach wird berichtet: Im hiesigen Krankenhaus
fiel ein noch nicht achtzehnjähriger Bursche einem 71jäh-
rigen Kranken nachts 60 M. Am darauffolgenden Mor-
gen durchschnitt der Bursche, weil er eine Entdeckung fürch-
tete, dem Besohlenen die Kehle. Nach der Tat taufte sich
der Mörder in München-Glabbach einen Anzug. Er wurde
nach seiner Rückkehr verhaftet und hat die Tat eingestanden.

Gerichtssaal

Schwere Körperverletzung

Seilschneid, 20. April. Wegen gefährlicher Körperverletzung
wurde der Landwirt Anton Haag jung von Deamarn OÄ.
Kardasulm zu der Gefängnisstrafe von 4 Monaten und 1 Woche
verurteilt. Haag hatte den Bauern Josef Vogt, mit dem wegen
eines von der Schwester Vogts angeklagten Klimentenprozesses
Feindschaft bestand, durch mehrere Pistolenschüsse schwere Ver-
letzungen beifügt.

Ein französisches Kriegengerichtsurteil

Main, 20. April. Das französische Kriegengericht verurteilte
den Kaufmann Schmiedel zu 150 M. Geldstrafe oder 30 Tagen
Gefängnis, weil er in Höchst am Main zur Geldsammlung für
einen Denkmalsfonds zur Errichtung eines Gedenkdenkmals
des Mainzer Infanterieregiments 87 aufgefördert hatte.

Die Strafanträge im Prosch Jamboni

Rom, 20. April. Im Prosch Jamboni hielt der General-
staatsanwalt keine Anklagerede, an deren Schluß er folgende
Strafen beantragte: Gegen Jamboni, Cavello und Angelo Ur-
sola, letzterer in Abwesenheit, je 20 Jahre Zuchthaus, gegen
Ducci 7 Jahre Gefängnis, Ferruccio Nicolesse und Luigi Colli-
naro je 12 Jahre Gefängnis, Enzo Riba und Esio Celetti je 7
Jahre Gefängnis.

Handel und Verkehr.

Wärkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 20. April

Ingetrieben waren 30 Ochsen, 18 Bullen, 160 Jungbullen, 178 Jun-
gerinder, 122 Kühe, 728 Kälber, 1977 Schweine, 1 Schaf und 1 Ferkel;
unterkauft blieben 10 Jungbullen, 10 Jungriaber und 300 Schweine.
Es folgten per 10 Kgr. Lebendgewicht:

	1. Güte	2. Güte	3. Güte	4. Güte
Ochsen	58—62	50—55	—	—
Bullen	51—53	47—50	44—47	—
Jungriaber	63—65	55—57	45—50	—
Kühe	43—51	35—41	30—37	14—19
Kälber	16—20	78—84	65—72	—

Schweine über 200 Pfund 62—64, von 140—200 Pfund 52—54, von 100
bis 140 Pfund 41—42, von 100—200 Pfund 35—38, unter 100 Pfund
35—37; Saugen 45—54. — Verkauf des Marktes: Großvieh mäßig,
Kälber lebhaft, Schweine schwach, Ueberstand.

Reitender Schlachtviehmarkt vom 19. April. Aufgetrie-
ben waren 284 Tiere und zwar 10 Ochsen, 15 Kühe, 23 Rin-
der, 6 Ferkel, 4 Kälber, 228 Schweine. Marktverlauf: lang-
sam, Ueberstand 6 Stück Großvieh, 15 Schweine. Preise für ein
Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. 58—60, 2. 52—55, Ferkel 1.
52—55, 2. und 3. 49—46, Kühe 2. und 3. 34—27, Rinder 1.
60—63, 2. 55—59, Schweine 1. 63—66, 2. 60—65, 3. 58—62.

Lezte Nachrichten.

187 Personen von mexikanischen Eisenbahnräubern ermordet

Mexiko, 20. April. Nach einem Bericht von „Associated
Press“ ist gestern auf der Eisenbahnlinie zwischen Mexiko
und Guadalupe bei Limon im Staate Jalisco ein Perso-
nenzug von Räubern zur Entgleisung gebracht und ver-
brannt worden. 170 Insassen des Zuges, sowie die gesamte,
aus 17 Soldaten bestehende militärische Eskorte, sind ent-
weder von den Räubern erschlagen worden, oder mit den
Trümmern des Zuges verbrannt. „Associated Press“ be-
zeichnet die Tat als eine der schlimmsten, die in Mexiko
überhaupt vorgekommen sind.

Zu dem Zugüberfall in Mexiko

Mexiko, 20. April. Zu dem Ueberfall auf einen Perso-
nenzug in Mexiko wird noch gemeldet, daß die Bandi-
ten den Zug zum Halten zwangen, indem sie die Lokomo-
tive zum Entgleisen brachten. Sie töteten zunächst die mi-
litärische Eskorte des Zuges und schlossen dann die Passa-
giere in die Wagen ein, die sie mit Petroleum begossen
und in Brand setzten. Wer von den Fahrgästen aus dem
brennenden Zug zu flüchten versuchte, wurde niederge-
schossen. Der Zug wurde von den Flammen völlig zerstört.
Während die Zahl der Opfer in den ersten an die Eisen-
bahnbehörden in Mexiko gelangten Meldungen auf mehr
als 180 veranschlagt wurde, nimmt man jetzt an, daß diese
Zahl unter Umständen zu hoch gegriffen ist. Es sollen sich
keine Amerikaner unter den Ermordeten befunden haben.

**Ueberfall eines arabischen Scheichs auf eine Insel im
Persischen Golf**

London, 21. April. Nach einer Reutersmeldung aus
Basra ist dort die Nachricht eingetroffen, daß auf der In-
sel Hendjam im Persischen Golf das Zollhaus und das per-
sische Postamt von dem Scheich von Hendjam angegriffen
und geplündert worden sind. Der Zollinspektor und der
persische Postmeister wurden schwer verletzt. Der Post-
meister ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Der Scheich
und seine Anhänger sind augenscheinlich nach der arabischen
Küste entkommen.

Druck und Verlag der B. Neufitzschen Buchdruckerei, Wittenberg.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Bauer.

Ev. Volksschule Altensteig-Stadt
Die Schüleraufnahme
 findet morgen Freitag, den 22. April, vormittags 10 Uhr im mittleren Schulhause statt.
 Altensteig, den 21. April 1927.
 Ev. Volksschulrektorat: Feuchtl.

Drahtgeflechte
Stacheldrähte etc.
 in allen gangbaren Abmessungen
 enorm billig bei
Berg & Schmid, Nagold.

Wir suchen für unsere Abteilungen private
 Krankenversicherung und Sterbekasse an allen
 Würt. Plätzen tüchtige

Vertreter

Würt. Privatkrankeasse V. a. G.
 Stuttgart, Gerberstraße 12 A

Koch-Rezeptbücher

in schöner Auswahl
 empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig

Bei genügender Beteiligung findet sofort in Freuden-
 stadt auf Wagen der Würt. Landesfahrschule ein

Kraftfahr-Lehr-Kurs

statt. Interessenten werden gebeten, sich schriftlich
 oder thelephonisch mit der

Würt. Landesfahrschule G. m. b. H.
 Stuttgart-Gaisburg, Ulmer Str. 198,
 Telephon 40 760 und 41 608

in Verbindung zu sehen. Ausbildung auf eigenen
 Wagen wird jederzeit, d. h. nach vorher. Vereinba-
 rung am Plage des Kursteilnehmers vorgenommen.
 Auskunft erteilt auch die Filiale Calw, Neue
 Stuttgarter Str. 886
 Haus Mühlberger Telephon Nr. 234.

1 Zimmermädchen
 4 Dienstmädchen
 für Küche und Haushalt
 3 Diensthnechte
 1 Möbelschreiner
 2 Säger
 für sofort gesucht.
Bezirksarbeitsamt
 Nagold.

Altensteig
 Eine kleinere Partie
 durchreife 45% fette
Romadour-Käse
 1/2 Pfd.-Stücke 50 S
 solange Vorrat bei

Chr. Burghard jr.

Bohr. Kräuterläse
 frisch eingetroffen
 bei Oblgem.

Zum baldigen Eintritt
 suche zuverlässiges, solides
Mädchen

für Hausarbeiten
Frau Pfander
 Rittergut Dürrenhardt
 Post und Stat. Gündringen.

Einem jüngeren, ordentlichen
 zweiten

Pferdefnecht
 sucht

Georg Rupp, Gaugenwald

Suche zum sofortigen Ein-
 tritt einen zuverlässigen, flei-
 ßigen Mann als

Pferdefnecht
Scheg z. Löwen
 Altensteig.

Käse billiger! direkt ab
 Fabrik.
 Holländer Art (gelbe Rinde) 9 Pfd. Mk. 3.80
 Hoff. Tafelkäse (rote Rinde) " " " 4.—
 ff. Löffler Art (gelbe Rinde) " " " 4.80
 la. Edamer Art (rot gewachst) " " " 4.80
 Alle Sorten werden in meiner Fabrik aus bestem
 Rohmaterial hergestellt. Porto und Verpackung Mk. 1.—
Otto Danke, Käsefabrik, Hamburg 39, A 74.

Zum Füllfederhalter!

Alle Schulbücher und Schulartikel

für die Real-, Latein- und Volksschule
 empfiehlt die

W. Riekersche Buchhandlung

Gut erhaltenen

**Kinder-
 Sportwagen**

verkauft billig.
 Wer? — sagt die Ge-
 schäftsstelle ds. Bl.

Ein Quantum

Dunghaare

kann noch abgeben

Beck z. Anker
 Telefon 22

Birka 40 Zentner gut-
 eingebrachtes

Berg-Heu

verkauft

Marie Ralhaner Witwe
 Altensteig.

Apfelwein

kauft zu den höchsten Tages-
 preisen

A. Stoll, Käferei
 Ebbhausen.

Ein guterhaltenes

Güllensaß

6-700 Liter haltend, hat
 zu verkaufen

der Obige.

Ein kompl.

Bett mit Bettlade

zu kaufen gesucht. Wer? —
 sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.



Altensteig
**Nudel-, Well- und
 Schneide-Maschine**

Ein vorheriges Auswellen des Teiges nicht
 mehr notwendig, daher große Zeitersparnis.

Jede Hausfrau kann sich Ihre Suppen- und
 Gemüsenudeln ohne große Mühe selbst herstellen.

Stets vorrätig bei

Lorenz Luz jr.

Inhaber Eugen Beck

Der Landmann

muß auch im Frühjahr und Sommer, wenn die Arbeit
 draußen noch so sehr drängt, auf dem Laufenden sein! Un-
 sere Zeitung berichtet kurz und bündig über alles Wissens-
 werte und macht es dem Leser möglich, sich schnell zu
 orientieren! Man vergesse deshalb nicht, die rechtzeitig
 Bestellung unserer Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den
 Tannen“ für den Monat Mai!

Motorräder

D. K. W. Arbie, Standart und U. T.
 sowie Ersatzteile

Carl Udermann, Altensteig

**Füllfeder-
 halter**

in großer Auswahl
 empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchh.

Altensteig.

Gestorbene:

Calw: Rosine Krämer geb.
 Bolz.

Oberkollbach: Fr. Schnürle

Schultheiß a. D., 74 J.

Holzbrunn: Friedrich Mann

fr. Amtsdienner, 63 Jahre.

Zwieselberg: Anna Arm-
 bruster, 35 Jahre.

Inserate

haben jederzeit besten Erfolg



**Schiffer,
 Sportsleute,
 Jäger**

sollten stets ein Köhrchen
 Chinosol bei sich führen. Es
 löst sich leicht in Wasser und
 heilt jede Verletzung in er-
 staunlich kurzer Zeit, weil es
 nicht, wie essigsäure Tannin,
 Karbol u. dgl. die Wunde reizt,
 sondern die Blutung stillt und
 die Wunde austrocknet. Für
 Expeditionen unentbehrlich und
 seit Jahrzehnten bewährt. Ver-
 langen Sie in Apotheken und
 Drogerien Prospekt mit An-
 wendungsvorschriften. Ver-
 suchspackung nur 60 Pf.

Zu haben in allen Apotheken
 und Drogerien. Alle Packungen
 sind bestimmt vorrätig in der

Löwen-Drogerie
 Frig. Herrien, Altensteig.

Druckarbeiten

aller Art, in moderner und geschmack-
 voller Ausführung, fertigt rasch und billig

W. Rieker'sche Buchdruckerei